



Bild an der Fassade des Abuna-Frans-Hauses, Essen

Die Realität des Lebens erfahren

Br. Michael Schöpf SJ arbeitet seit Januar 2021 in Rom, seit September 2023 ist er Direktor des JRS International. Für den JRS Deutschland äußert er sich zu den gegenwärtigen Herausforderungen in der Arbeit mit Geflüchteten.

In der aktuellen Situation, in der wir in eine Phase der politischen Panikmache eingetreten sind, sind Beziehungen das einzige Mittel, das uns wieder auf den Boden der Realität bringt. Wir sollten Flüchtlingen persönlich begegnen und mit ihnen eine Verbindung aufbauen. So bekommen wir den Zugang zu ihrer Realität und zu den Erfahrungen, die diese Menschen gemacht haben und machen. In den letzten beiden Jahren haben viele Menschen Geflüchtete aus der Ukraine aufgenommen, ihnen ein Zimmer zur Verfügung gestellt, ihnen bei den Behördengängen geholfen und versucht, die Kinder im Kindergarten unterzubringen. Das sind genau die Dinge, die uns mit der Lebensrealität dieser Menschen in Verbindung bringen. Und das können und müssen wir auch mit denen leisten, die nicht aus der Ukraine kommen, weil wir dadurch einen Zugang zur Realität gewinnen. Wenn wir hier Erlebnisse teilen, haben wir auch die Möglichkeit, über eine gemeinsame Zukunft nachzudenken.

Dieser Ansatz von Begleitung und Begegnung hat natürlich immer auch eine spirituelle Dimension. Und zwar nicht nur für oder mit den Geflüchteten, sondern auch für uns selbst. Es ist ein existenzieller Ansatz, zu schauen, was mache ich mit den Erfahrungen, die ich im Kontakt mit geflüchteten Menschen erlebe.

In den letzten Jahren beobachte ich, dass der Kontext sich verändert. Gewalt zur Lösung von Konflikten ist sehr viel hoffähiger geworden, nicht nur in anderen Teilen der Welt, sondern auch in Europa. Manchmal ist diese Gewalt sehr sichtbar und manchmal auch ganz unsicht-

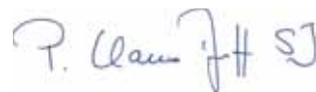
[...weiter auf Seite 2](#)

Beziehungen

Gute Beziehungen erleichtern und bereichern das Leben. Ja, man könnte sagen, sie sind lebenswichtig. Deshalb sprechen wir liebevoll auch von „Vitamin B“. Wo solche vorhanden sind, da entsteht Vertrauen, tauchen plötzlich ungeahnte Möglichkeiten auf. „Ich kenne da jemanden“, und schon findet sich eine Wohnung oder ein Praktikumsplatz, der sonst gar nicht erreichbar wäre. Viele Geflüchtete und Migrantinnen wünschen sich solche Beziehungen. Sie hoffen, dass jemand sich für sie interessiert, mit ihnen spricht. Aber oftmals erleben sie sich allein und sind entmutigt.

Was es bedeutet, wenn Beziehungen vergiftet sind oder Misstrauen herrscht, das erleben wir Tag für Tag auf verschiedene Weise. Die Auseinandersetzungen im Nahen Osten, der Ukraine oder in anderen Ländern sind nur die Spitze. Ob im Großen oder auch im Kleinen, es wird Leben zerstört, das notwendig gebraucht wird.

Ich wünsche uns allen ein verlässliches Beziehungsnetz, das trägt und auffängt, falls nötig.



P. Claus Pfuff SJ



bar. Zum Beispiel, wenn man Geflüchtete Monate und Jahre lang vor der Grenze sitzen lässt. Das fällt keinem auf und ist nicht in den Medien, weil keine Bombe fällt. Aber es ist nicht weniger brutal. Es geht auch darum, dass wir in der Sprache deutlicher werden und klar benennen müssen, worum es geht. Wir dürfen nicht immer als erstes schon den politischen Kompromiss auszuloten versuchen, der möglich ist oder nicht. Die aktuelle Debatte versetzt die Parameter. Es wird ausschließlich danach gefragt, was wir alles nicht mehr machen können. Angeblich können wir keine Leute mehr aufnehmen, wir können keine Sozialleistungen mehr leisten, wir können keinen Rechtsschutz mehr gewähren und so weiter. Wenn ich diese Frage an den Anfang der Diskussion stelle, dann erhalte ich auch die entsprechende Antwort. Es wird aber nie die Frage gestellt, was wir in dieser schwierigen Situation, in der es für viele um vieles geht, machen können. Ich halte es für sehr wichtig, in der aktuellen Debatte vorrangig diese Frage zu stellen.

Die aktuelle politische Panik, die teils gezielt geschürt wird, hat viel mit der Angst vor Kontrollverlust seitens der Politik zu tun. Hier, glaube ich, ist es



Schutz von Menschen oder von Grenzen?

In der Europäischen Union ist das gegenwärtige System aus gemeinsamen Regeln und Politiken zum Umgang mit Asylsuchenden stark reformbedürftig. Zwar ist es nicht so dysfunktional, wie es manchmal in der Diskussion dargestellt wird, jedoch weist es zahlreiche Schwachstellen auf. Dies machen vor allem die vielen Berichte über massive Menschenrechtsverletzungen an den europäischen Außengrenzen deutlich.

Im September 2020 hat die Europäische Kommission einen Vorschlag für einen Pakt für Migration und Asyl vorgelegt. Dabei handelt es sich um ein Paket mit verschiedenen Verordnungen und Richtlinien. Hierüber wird seitdem in Rat und Europäischem Parlament diskutiert. Die Beratungen haben in den Augen vieler Verantwortlicher noch einmal an Dringlichkeit gewonnen, weil noch vor den Europawahlen im Juni 2024 ein Ergebnis vorliegen soll.

Die bisherigen Beratungsergebnisse lassen aber nicht die Hoffnung auf wirksame, nachhaltige Pro-

auch wichtig, sehr deutlich zu sagen, dass Migration vernünftig gesteuert, aber nie vollständig kontrolliert werden kann. Das ist aber auch gar nicht das Problem: Migration muss als Chance begriffen werden, auch für die aufnehmenden Gesellschaften, und nicht als Bedrohung. Außerdem würde ich sehr stark dem entgegen treten, Grundrechte oder Menschenrechte für bestimmte Gruppen einschränken zu wollen. Wir sind jetzt in einer politischen Atmosphäre, wo das wieder hoffähig wird. Das geht weit über die Frage der Geflüchteten hinaus, kristallisiert sich aber in der Debatte um Flüchtlingspolitik.

Und der letzte Punkt ist die Forderung, dass das Asylverfahren tatsächlich europäisiert werden muss. Hierfür ließe sich die bereits bestehende Europäische Asylagentur nutzen. Dieser Vorschlag, den der JRS Deutschland zusammen mit dem Kommissariat der deutschen Bischöfe und der Caritas ausgearbeitet hat, weist in die richtige Richtung. Wir müssen ein wirklich europäisches Verfahren, das gleiche oder annähernd gleiche Bedingungen bringt, einführen. Dieses Verfahren muss vernünftige Gründe, die Geflüchtete bezüglich ihrer Zukunft vorbringen, auch berücksichtigen.

Papst Franziskus hat in seiner ersten Rede auf Lesbos im April 2016, kurz nach Beginn seines Pontifikats, gemahnt: „Und doch darf man nie vergessen, dass die Migranten an erster Stelle nicht Nummern, sondern Personen sind, Gesichter, Namen und Geschichten.“ Genau dieses Sich-Einlassen auf die Realität der Geflüchteten wünsche ich mir als Leitprinzip für die aktuelle Debatte.

blemlösungen zu. Im Gegenteil droht eine stärkere Vereinheitlichung der Schutzgewährung an den nationalen Egoismen zu scheitern. Nur bei der Abwehr von Schutzsuchenden an den europäischen Außengrenzen scheint man noch Einigkeit herstellen zu können. Die gemeinsamen Regeln zu Aufnahme und Schutz jedoch werden entweder sukzessive aufgeweicht oder gar vollkommen missachtet. Dies haben kürzlich auch die Direktoren der 23 europäischen JRS-Büros in einer gemeinsamen Erklärung kritisiert.

Dabei gibt es handhabbare Alternativen. Michael Schöpf hat in seinem Beitrag auf das „Non-Paper“ des JRS und anderer katholischer Akteure hingewiesen, in dem ein praktikables europäisches Asylsystem skizziert wird. Die Arbeit für die Menschenrechte auch von Schutzsuchenden und Migranten muss somit weitergehen. Wir werden weiterhin für Alternativen zur Abschottung und für den Schutz von bedrohten Menschen werben. / [Stefan Keßler](#)

Beratung für Menschen aus Afghanistan

Der Beratungsbedarf ist bei den in Berlin betreuten Geflüchteten im letzten Jahr stark angestiegen. Insbesondere die Anfragen zur Familienzusammenführung nehmen zu. Omran Rashidy ergänzt seit September das Team der Partizipationsberatung. Er gibt Einblick in seine Aufgabengebiete und seine persönlichen Erfahrungen mit dem Ankommen in Deutschland.

Ich komme aus Afghanistan und lebe seit 2016 in Deutschland. In der Heimat habe ich Business Administration studiert und nebenher Computerricht in den Microsoft Office-Programmen gegeben. 2015 musste ich Afghanistan verlassen, da die Sicherheitslage im Land immer gefährlicher wurde, es vermehrt zu Gewalt und Terroranschlägen kam und meine Zukunft ungewiss war. In Deutschland hat es fünf Jahre gedauert, bis ich meinen Aufenthaltstitel bekommen habe. Auf dem Weg dorthin suchte ich mir Hilfe in der Härtefallberatung beim JRS und bekam so erste Einblicke in die Arbeit hier.

Als Partizipationsberater unterstütze ich Menschen darin, im beruflichen Leben Fuß zu fassen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dabei schaue ich mir die Kompetenzen und Berufserfahrungen von Geflüchteten aus ihren Heimatländern an und berate mit ihnen, wie sie diese einsetzen können. Dazu gehört vor allem die Anerkennung von Abschlüssen aus ihren Heimatländern. Gemeinsam mit den Menschen wähle ich passende Ausbildungsmöglichkeiten aus, zusätzlich mache ich beispielsweise auf Ausbildungsmessen aufmerksam. Zusammen formulieren wir Lebensläufe und Anschreiben. Mir ist besonders wichtig, dass Menschen, die zu mir kommen, ihre Sprachkenntnisse verbessern, denn an mir selbst habe ich gemerkt, dass das Beherrschen der deutschen Sprache der wichtigste Schlüssel für eine nachhaltige berufliche Perspektive ist. Ich profitiere davon, dass ich selbst ähnliche Erfahrungen gemacht und Hindernisse überwunden habe.

Beziehungen waren bei meinen Bemühungen um Partizipation unglaublich wertvoll. In meiner ersten Unterkunft habe ich einen sehr unterstützenden Mann getroffen, der mich motivierte und beriet. Außerdem pflege ich noch heute engen Kontakt mit meiner ehemaligen Deutschlehrerin. Als Neuankömmling in Deutschland war ich dankbar für Ansprechpartner:innen und Ratschläge von allen

Seiten. Wenn aus solchen Begegnungen eine Beziehung aufgebaut wird, profitieren beide Seiten durch gegenseitiges Lernen voneinander. Das Vertrauen in der jeweiligen Beziehung kommt mit der Zeit und erfordert sowohl einen offenen und ehrlichen Austausch als auch eine Atmosphäre, in der man sich wohlfühlt.

Mein Beratungsfokus liegt auf afghanischen Geflüchteten. Die Möglichkeit, mit ihnen in meiner Muttersprache Dari zu sprechen, schafft die Grundlage für ein gegenseitiges Vertrauen. Ich merke oft, dass die Menschen offener reagieren, mehr erzählen und sich in ihrer Situation verstanden fühlen, wenn sie merken, dass eine Person ihnen gegenübersteht, die bereits ähnliche Situationen erlebt hat und dieselbe Sprache spricht.



Omran Rashidy

Mir ist aufgefallen, dass ich den Geflüchteten in gewisser Hinsicht ein Vorbild sein kann, um ihren eigenen Visionen und Zukunftsplänen neuen Schub zu verleihen. Selbstverständlich trägt meine enge Bindung an Afghanistan auch dazu bei, dass ich die politische Situation dort kenne, was wiederum hilfreich ist, um die individuellen Umstände und Schicksale der Menschen zu verstehen. Und trotzdem sind die kulturellen Unterschiede, beispielsweise zwischen der afghanischen und deutschen Kultur, eine große

Hürde, die auch ich anfangs meistern musste. Besonders auffällig fand ich damals, dass in Deutschland Small Talk eher unüblich ist und es genauso wenig üblich ist, sein mitgebrachtes oder gekauftes Essen mit anderen zu teilen. Sensibilität füreinander und gute Kommunikation untereinander sind wichtig, um Beziehungen aufzubauen.

Die unsichere Sicherheitslage und die Bedrohung sowie Verfolgung durch die Taliban führen dazu, dass viele afghanische Geflüchtete, deren Familien sich noch in Afghanistan befinden, sich große Sorgen um ihre Angehörigen machen. Sie sind hier in Deutschland oft in großer Besorgnis und Verzweiflung, und ihre Hauptpriorität liegt darin, ihre Familien so schnell wie möglich nachzuholen. Häufig sind sie so stark auf dieses Ziel konzentriert, dass sie ihr eigenes Vorankommen in den Hintergrund stellen. Ich versuche, ihnen Mut zuzusprechen und sie dazu zu bringen, dass sie sich auf den Aufbau einer nachhaltigen Zukunft und das Knüpfen neuer Beziehungen hier vor Ort konzentrieren.

Danke!

Am 30. September übergab der JRS die Migrationsberatung in der Münchner Unterkunft an den Verein „Heilpädagogisch-psychotherapeutische Kindern und Jugendhilfe e.V.“ Damit endete das vor sieben Jahren begonnene „Frans-van-der-Lugt-Projekt“. Im Laufe der Jahre hat unser Team zusammen mit ehrenamtlich Engagierten die Bewohner:innen der Unterkunft, unter ihnen zahlreiche Familien mit Kindern, durch die Höhen und Tiefen des Asylverfahrens, des Aufenthaltsrechts, der Job- und Wohnungssuche – kurz: durch den ganz normalen Alltag von Geflüchteten – begleitet und beraten. Wir danken allen, die das Projekt mitgetragen haben und wünschen dem neuen Träger alles Gute für seine Arbeit!

Auf Wiedersehen, liebe Regina



Sr. Regina Stallbaumer sa

Sechs Jahre lang hat Sr. Regina Stallbaumer s.a. für den JRS geflüchtete Menschen in der Erstaufnahmeeinrichtung von Brandenburg seelsorglich betreut, zunächst in Eisenhüttenstadt, dann in Wünsdorf. „Seelsorgliche Betreuung“ – das liest sich einfach.

Bei Regina bedeutete es aber ganz verschiedene Aktivitäten. Sie hörte den Menschen zu, wenn diese über ihre Sorgen oder Anliegen sprechen wollten. Wo sie konnte, half sie weiter; sonst vermittelte sie den passenden Kontakt.

Regina bot aber auch das gemeinsame Gebet an, zu dem Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenkamen. Für die Öffentlichkeit organisierte sie Veranstaltungen, um auf die Situation schutzsuchender Menschen aufmerksam zu machen. Nun hat Regina eine andere Stelle angenommen.

Wir danken ihr für die wunderbare gemeinsame Zeit und freuen uns auf ein gelegentliches Wiedersehen!

Beratung am Flughafen BER

Immer wieder kommen schutzsuchende Menschen am Flughafen Berlin-Brandenburg (BER) an oder werden von dort abgeschoben. Seit 2020 leistet der JRS für diese Menschen Beratung und Beistand. Neu im Team ist hierfür Frau Asma Sadat. Sie studiert

Recht und Wirtschaft und arbeitet als Coach. Mit ihren Sprachkenntnissen, und ihren eigenen Erfahrungen von Flucht (aus Afghanistan) und komplizierten ausländerrechtlichen Verfahren ist sie eine große Bereicherung für uns.



Asma Sadat

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in mehr als 50 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten.

Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20

Herausgeber Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

V.i.S.d.P. P. Claus Pfuff SJ

Redaktion: Martina Schneider

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Fotos: JRS/Christian Ender, JRS/Martina Schneider

www.jrs-germany.org | info@jrs-germany.org | www.facebook.com/fluechtlinge

Spendenkonto IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO
BRIEF**
4/2023

